



Handels- und Industrieverein des Kantons Schwyz



Bild: Die Schwyzer Kantonalbank unterstützt innovative Firmen.

AUSLESE

Adressen H+I Kanton Schwyz

H+I-Präsident:

Ruedi Reichmuth
lic. iur. HSG, Rechtsanwalt
Convisa AG, Unternehmens-,
Steuer- & Rechtsberatung
6431 Schwyz
Tel. 041 819 60 60
Fax 041 819 60 69
praesident@h-i-sz.ch
ruedi.reichmuth@convisa.ch

H+I-Geschäftsführer:

Roman Weber
lic. iur., Fürsprecher
Wehrli Rechtsanwälte
Bahnhofstrasse 4 / Postfach 762
6431 Schwyz
Tel. 041 818 80 92
Fax 041 811 80 81
info@h-i-sz.ch

Sekretariat Wirtschafts- wochen:

Georg Stäheli
Treuhandbüro
Kirchstrasse 42
Postfach
8807 Freienbach
Tel. 055 415 78 00
Fax 055 415 78 01
g.staeheli@staeheli-treuhand.ch

Kasse:

Schwyzner Kantonalbank
Tel. 041 819 41 11
Fax 041 819 41 27

Gesamtverantwortung

für die H+I-Auslese
(Herausgabe und Redaktion):
Sekretariat H+I
Redaktion Teil «SZ»:
Franz Steinegger, Schwyz
Tel. 041 819 08 76
Abschlussredaktion:
RA Dr. iur. Reto Wehrli, Schwyz
Tel. 041 811 80 80
Satz, Druck, Spedition:
Bruhin AG, print&crossmedia,
Freienbach
Tel. 055 415 34 34
www.bruhin-druck.ch

Für die H+I-AUSLESE nehmen in den einzelnen Regionen gerne Meldungen entgegen:

Schwyz–Brunnen–Steinen–
Gersau–Arth–Goldau:
Roman Weber
Tel. 041 818 80 92
info@h-i-sz.ch

Küssnacht:
Josef Stübi
Tel. 041 854 04 00
josef.stuebi@baer.ch

March, Höfe, Einsiedeln:
Georges Kaufmann
Tel. 055 410 11 69
georg.kaufmann@winterthur.ch

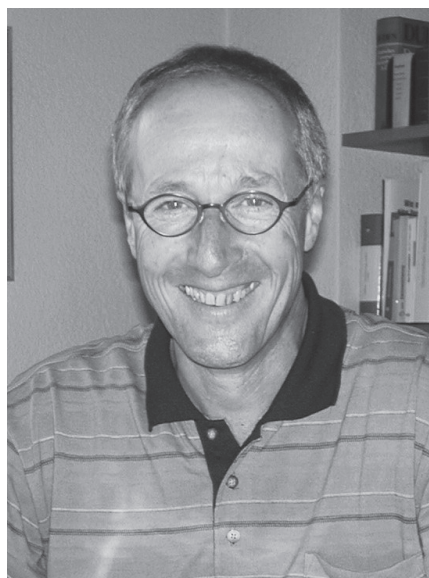
Die Abkürzungen bzw. Quellenangaben vor den einzelnen Artikeln «SZ» und «CH» bedeuten:

Zeitungen:

ABl = Amtsblatt Kt. Schwyz
BdU = Bote der Urschweiz
Cas = Cash
EiA = Einsiedler Anzeiger
Fac = Facts
FrS = Freier Schweizer
GeB = Schwyzner Gewerbe-Blatt
HöV = Höfner Volksblatt
MaA = March-Anzeiger
MHZ = March Höfe Zeitung
NLZ = Neue Luzerner Zeitung
NSZ = Neue Schwyzner Zeitung
NZZ = Neue Zürcher Zeitung
RiP = Rigi Post
SHZ = Schweiz. Handelszeitung

Institutionen:

H+I = Meldung des H+I Schwyz
SKB = Schwyzner Kantonalbank
StK = Staatskanzlei des Kantons Schwyz



Josef Stübi
BAER AG

In diesem Jahr feiert die Kaufmännische Berufsschule Schwyz ihr grosses Jubiläum. Hundert bewegte und aufregende Jahre im Dienste der Berufs- und Erwachsenenbildung. Dazu möchte ich auch im Namen des H+I recht herzlich gratulieren.

Die Berufsbildung ist ein wichtiger Ausbildungszweig im Kanton Schwyz. Jahr für Jahr beginnen viele junge Leute eine Berufslehre. Das duale System (Schule und Lehrbetrieb) hat sich bewährt und wird wegen seiner Praxisnähe hoch geschätzt. Es verhilft jungen Leuten zu einem anerkannten Abschluss. Eine abgeschlossene Lehre ist ein hervorragender Einstieg in die Arbeitswelt.

Heute werden an der Kaufmännischen Berufsschule 45 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Diese sorgen dafür, dass jährlich rund 380 Lehrlinge und Lehrtöchter in 21 Klassen ihre Grundausbildung erhalten und zu einem erfolgreichen Lehrabschluss gelangen. Zudem lassen sich jährlich gegen 400 Erwachsene in verschiedenen Bereichen weiterbilden.

Die Kaufmännische Berufsschule Schwyz feiert ihr Jubiläum mit unterschiedlichen Events. Zu vielen dieser Aktivitäten sind die Lehrbetriebe und die Bevölkerung eingeladen. Siehe dazu das Programm auf der Homepage des KV Schwyz (www.kvschwyz.ch).

Die Berufsbildung lebt von der Bereitschaft der Betriebe, genügend Lehrstellen anzubieten und

sich für die Ausbildung zu engagieren. Deshalb haben in all den Jahren immer wieder weitsichtige Unternehmerinnen und Unternehmer aus dem Gewerbe, dem Handel und der Industrie auf vielfältigste Art und Weise dazu beigetragen, dass die Berufsschulen im Kanton Schwyz sich zu modernen Bildungsinstituten entwickeln konnten. Ich fordere Sie daher auf, leisten auch Sie Ihren Beitrag. Denn gut ausgebildete Berufsleute sind ein sehr wichtiger Bestandteil unserer gemeinsamen Zukunft im Kanton.

Josef Stübi

Inhaltsverzeichnis

SZ

Wirtschaftsmeldungen 4-7

Themen CH

Korruption im Ausland vermeiden 7

Die Schweiz hat in Europa die höchsten Arbeitskosten 8

Rechnung 2007: Bund im Hoch – leider nur im Moment 8

Index 9

Aktuell

Drei Viertel der 50- bis 64-Jährigen in der Schweiz sind Erwerbstätig 10

Kommentar zum Zeitgeschehen

Risiken in einem veränderten Umfeld 11

Veranstaltungshinweis 12

400 neue Arbeitsplätze geschaffen

In den vergangenen vier Jahren wurden über die kantonale Wirtschaftsförderung 400 neue Arbeitsplätze geschaffen. Dies konnte laut Volkswirtschaftsdirektor Kurt Zibung durch die Verbesserung der Rahmenbedingungen für bereits im Kanton Schwyz ansässige Betriebe und durch die Neuansiedlung von Firmen erreicht werden. Vor allem letzteres hat zur Schaffung von neuen Jobs geführt, insbesondere im Dienstleistungssektor und darunter bei den Finanzdienstleistern. Die Bemühungen der Wirtschaftsförderung betreffen unter anderem verschiedene Promotionsaktivitäten wie die Teilnahme an Investorenseminaren im Ausland. Ausserdem werden interessierte Firmen durch «Mittler» (Berater) über die hiesigen Verhältnisse aufgeklärt und an die kantonale Fachstelle verwiesen, die so pro Jahr 200 bis 250 Anfragen bearbeitet. Regierungsrat Zibung sieht ein weiteres Wachstumsfeld im Tourismusbereich. Der Kanton Schwyz sei aufgrund seiner geografisch sehr zentralen Lage prädestiniert für den Ausbau des Tagestourismus. Dieser könne helfen, gerade in ländlichen Bereichen lokale landwirtschaftliche Produkte zu vermarkten und dadurch zur Stärkung von potentiell eher benachteiligten Regionen beitragen.

Schwyzer Kantonalbank mit Rekordjahr

Die Schwyzer Kantonalbank (SZKB) hat 2007 das beste Ergebnis ihrer Geschichte erzielt. Der operative Gewinn liegt bei 136,6 Mio. Franken, der Bilanzgewinn 72,5 Mio. Franken. Damit kann die Bank je 35 Mio. Franken an die eigenen Reserven und an die Staatskasse zuweisen. Pro Kantonseinwohner sind das rund 250 Franken. Damit hat die Bank innerhalb von fünf Jahren ihre Ablieferung an den Kanton mehr als verdoppelt. Die Summe wird in Zukunft noch gesteigert und mittelfristig um die 40 Prozent des operativen Ergebnisses erreichen. Bilanzmässig ist das staatliche Geldinstitut kerngesund. Die Eigenmittel weisen einen Deckungsgrad von 246 Prozent aus, das Doppelte der gesetzlich geforderten Sicherheit. Erstmals stiegen die eigenen Mittel auf über eine Milliarde, nämlich auf 1,04 Mia. Franken. Die Bilanzsumme nahm um vier Prozent auf 10,5 Milliarden Franken zu. Die SZKB verwaltete 6,7 Mia. Franken Kundengelder und hatte fast acht Mia. Franken Hypothekarkredite vergeben. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass der Anteil der Festhypotheken aufgrund der Zinslage von 76 auf 65 Prozent zurückgegangen ist. Auch konnte sich die SZKB weitgehend von

«gefährlichen Zinsen» fernhalten. Letztes Jahr mussten keine Rückstellungen, Wertberichtigungen oder Verluste vorgenommen werden.

Steuerbelastung ist massiv gesunken

Von den 30 Schwyzer Gemeinden und Ein-Gemeinde-Bezirken (Einsiedeln, Küssnacht und Gersau) können auf dieses Jahr hin 23 den Steuerfuss senken. Lediglich Ingenbohl, Rothenthurm, Oberiberg, Unteriberg, Morschach, Schübelbach und Reichenburg haben 2008 den gleich hohen Gemeindesteuerfuss wie 2007. Aber auch in diesen Gemeinden spüren die Steuerpflichtigen eine Entlastung, weil die Bezirke und der Kanton den Steuerfuss senken. Hinzu kommt, dass in 15 römisch-katholischen und in zwei evangelisch-reformierten Kirchgemeinden der Steuerfuss ebenfalls nach unten abgeändert wird. Vergleicht man die Steuersätze mit jenen aus dem Jahr 2001 (ausgeklammert die Kirchensteuersätze), so sind vor allem kleine Berggemeinden die Gewinner: Innerthal senkte in den vergangenen sieben Jahren den Steuerfuss um 150 Prozent einer Einheit, Riemenstalden und Alpthal um je 135 Prozent, Vorderthal um 120 Prozent. Zwischen 100 und 111 Prozent senken konnten ausserdem die Gemeinden Schübelbach, Oberiberg und Muotathal. Als einzige Gemeinde legte Freienbach (+24 Prozent) drauf. Sie ist aber weiterhin mit Wollerau und Feusisberg die mit Abstand steuergünstigste Gemeinde des Kantons (Totalbelastung: 217 resp. 216 Prozent einer Einheit)

Tiefe Steuern ziehen Firmen an

Die Steuerstatistik spiegelt sich in der Statistik der Neugründungen von Firmen. Das zeigt sich bei der Auswertung entsprechender Daten der Wirtschaftsauskunft Creditreform St. Gallen. An der Spitze steht, wie schon ein Jahr zuvor, der Kanton Obwalden. Im Halbkanton meldeten sich 280 neue Firmen an. Das entspricht 12,2 Prozent des gesamten Bestands. An zweiter Stelle folgte Zug mit 6,3 und Appenzell-Innerrhoden mit 5,5 Prozent. An vierter Stelle rangiert der Kanton Schwyz mit 4,3 Prozent. Creditforum schreibt, dass hier ein offensichtlicher Zusammenhang zwischen attraktiven Steuersystemen und überdurchschnittlichem Nettowachstum bei den Firmen erkenntlich sei.

LSE System AG mit hoher Zuwachsrate

Die in Wollerau domilizierte LSE System AG ist weltweit führender Anbieter von Rohr-Innensanierungen.

Das Unternehmen schaut auf ein sehr erfolgreiches 2007 zurück. Es konnte seine Marktführerschaft in der Schweiz – bei gleichzeitig starkem internationalen Wachstum – weiter ausbauen. Die jährlichen Zuwachsraten liegen zum sechsten Mal in Folge zwischen 30 und 50 Prozent. Zu den im Jahr 2007 neu erschlossenen Märkten gehören Ungarn, die USA und Schweden. Island, Österreich, England und weitere Märkte werden in den nächsten Monaten schrittweise erschlossen. Weltweit hat die LSE System AG bis heute deutlich über eine halbe Mio. Objekte saniert. In der Schweiz und in Deutschland, den Heimmärkten, verzeichnet sie einen signifikanten Anstieg von Grossaufträgen. Während zunächst Einfamilienhausbesitzer ihre Leitungssysteme von innen sanierten, setzten in den vergangenen zwei Jahren verstärkt Immobilienverwaltungen, Versicherungen und Banken bei der Sanierung von Grossprojekten auf das Schweizer Verfahren. Damit haben sich die LSE-System für die Rohr-Innensanierung von Trinkwasserleitungen und das HAT-System für Fussbodenheizungen endgültig als Alternative zum Totalersatz von Leitungen etabliert.

Brunner Hightech für Ägypten

Die Josef Betschart AG in Brunnen durfte einen seltenen Grossauftrag ausführen. Der lediglich 18 Mitarbeiter zählende Kleinbetrieb lieferte 80 Röntgenanlagen in ägyptische Spitäler. Dies geschah im Rahmen der Schweizer Hilfe zur Verbesserung des ägyptischen Gesundheitssystems. Die Brunner Firma erhielt vom Bund den Auftrag, an 80 Spitäler Röntgengeräte zu schicken, um die radiologische Grundversorgung zu gewährleisten. Dazu gehörten die Konzeptgestaltung, die Herstellung, die Lieferung, die Installation und die Personalausbildung in der Schweiz sowie vor Ort während der Garantiezeit. Möglicherweise war dies erst der Auftakt, denn der Bund hat weitere 100 Röntgenapparate für Ägypten ausgeschrieben. Das Brunner KMU wird sich auch für dieses Nachfolgeprojekt wieder bewerben. Einen gewissen Startvorteil hat man bereits, denn die Auftraggeber sind mit der geleisteten Arbeit und Lieferung zufrieden. Mitte Januar war sogar Bundespräsident Pascal Couchepin auf einer Inspektionstour in Kairo, wo er unter anderem auch die Röntgengeräte aus Brunnen zu Gesicht bekam.

Grösste regionale Alpkäserei geplant

Auch die Landwirte haben die Zeichen der Zeit erkannt: Die Äpler im Grossraum Prigel in der Gemeinde

Muotathal haben letztes Jahr eine Genossenschaft gegründet. Sie wollen den wertvollen Rohstoff Milch gemeinsam zu Käse verarbeiten. Entstehen soll auf der Alp «Mittst Weid» an der Pragelpasstrasse die grösste regionale Alpkäserei der Zentralschweiz. 21 Äpler haben bereits einen Liefervertrag für Milch von 340 Kühen und 134 Ziegen unterschrieben. Damit kann rund 310 Tonnen Alpmilch verkäst werden. Die neue Alpkäserei soll den modernsten Ansprüchen entsprechen und dennoch in einem vernünftigen Rahmen finanziert werden. Das Bauvorhaben soll 1,45 Mio. Franken kosten. Die Genossenschaft kann mit Subventionen von weit über einer Mio. Franken rechnen. Unter dem Strich müssen die Genossenschaftsmitglieder kaum mehr als 150 000 Franken für den Bau aufwenden. Für den Betrieb der Käserei wird derzeit eine Stelle (80 Prozent) ausgeschrieben. Die Betriebseröffnung ist für Sommer 2009 vorgesehen.

Immer mehr Frauen studieren

Die gymnasiale Maturitätsquote ist letztes Jahr weiter auf 17,3 Prozent angestiegen und gleicht sich langsam dem schweizerischen Mittelwert (19,5 Prozent) an. Das zeigt die neueste Schulstatistik. Die «Aufholjagd» ist eindrucklich, vergleicht man die Entwicklung seit 1980. Damals lag die Quote bei 5,9 Prozent gegenüber dem schweizerischen Mittel von 10,6 Prozent. Die massive Zunahme ist auf den gestiegenen Frauanteil zurückzuführen. Während die Maturitätsquote 1980 bei den Frauen noch bescheidene 5,0 Prozent betrug, liegt sie heute bei 24,3 Prozent. Die Männer legten im gleichen Zeitraum nur von 6,7 auf 11,7 Prozent zu. Die Maturitätsquote entspricht dem Anteil der Maturanden, gemessen an der 19-jährigen ständigen Wohnbevölkerung. An den Hochschulen sind die Schwyzerinnen mit 52,8 Prozent mittlerweile stärker vertreten als die Männer.

Schwyzer bevorzugen Hochschulstandort Zürich

Am Stichtag 15. November 2006 waren 1340 Schwyzerinnen und Schwyzer an den Schweizer Hochschulen eingeschrieben. Mit Abstand am meisten, nämlich 591 oder 44 Prozent, bevorzugten die Uni Zürich. Weitere 274 oder 20 Prozent studierten an der ETH Zürich. Der Rest, mit einem Anteil von je zwischen vier und neuen Prozent, verteilte sich grösstenteils auf die Universitäten Freiburg, Bern, St. Gallen, Luzern und Basel. Am beliebtesten bei den Schwyzer Studierenden waren die Geistes- und Sozialwissenschaften (34 Prozent) vor den Wirtschaftswissenschaften (17 Prozent) und Recht (14).

Erst dahinter folgen mit einem Anteil von 13 Prozent die Naturwissenschaften – der Überbegriff für Studien in Fächern wie Mathematik, Physik, Chemie, Biologie oder Geografie.

Jungunternehmen haben es schwer

Firmengründern bläst auf dem Markt ein rauer Wind entgegen. Im Kanton Schwyz überstehen vier von fünf Neugründungen das erste Jahr. In den folgenden Jahren sinkt dieser Anteil jedoch stetig. Nach fünf Jahren sind nur noch 47 Prozent der Unternehmen aktiv. Damit liegt der Kanton Schwyz knapp unter dem nationalen Durchschnitt von 49 Prozent. Diese Zahlen basieren auf der Betriebszählung 2005 des Bundesamtes für Statistik. Konkret ermittelt wurden die Überlebensraten der zwischen 2000 und 2004 neu gegründeten Firmen. Dabei zeigen sich unterschiedliche Entwicklungen für die verschiedenen Branchen. Der Handel, das Kredit- und Versicherungsgewerbe sowie Informatikdienstleister weisen mit knapp über 40 Prozent die tiefsten Überlebensraten auf. Industriebetriebe und Bauunternehmen haben mit rund 60 Prozent die grössten Chancen, die ersten fünf Jahre zu überstehen. Als Gründe für die hohe Rate an Gescheiterten werden mangelndes kaufmännisches Geschick und fehlendes Kapital ausgemacht.

Das «KV» wird am 1. August kantonal

Im Zuge der neuen Berufsbildungsgesetzgebung werden die beiden Kaufmännischen Berufsschulen Schwyz und Lachen kantonalisiert und damit den beiden gewerblichen Berufsschulen gleichgestellt. Die Kantonalisierung erfolgt auf den 1. August 2008. Konkret wird sich vordergründig wenig ändern. Sichtbar wird die Änderung in einem neuen, kantonalen Auftritt. Intern wird die Schule unter eine neue Aufsicht gestellt. Am Standort Schwyz (und auch am Standort Lachen) für die kaufmännische Berufsschule wird festgehalten, wie Erziehungsdirektor Walter Stählin gegenüber dem «Bote der Urschweiz» sagt. Der Kanton hat sein Interesse an der Übernahme der Liegenschaft an der Riedstrasse 19 bekundet. Sie gehört dem jetzigen Schulträger, dem kaufmännischen Verein Schwyz.

Zentrum für erneuerbare Energien

Im Wintersried in der Gemeinde Schwyz entsteht eine der grössten Anlagen für erneuerbare Energien der Schweiz. In einem ersten Schritt sollen in einer Biogas-Anlage Jauche und Grünabfälle verwertet werden. Das

daraus gewonnene Gas wird über einen Generator Strom produzieren. Geplant ist, diese Anlage im Verlauf des Sommers zu bauen, womit sie Ende 2008 in Betrieb genommen werden könnte. Die Bauausschreibung ist soeben erfolgt. In einem zweiten, bereits konkret geplanten Schritt wird das Gas zusätzlich zur Wärmeerzeugung genutzt und mit einer vorerst sechs Kilometer langen Ringleitung Haushalte und Grossabnehmer im Talkessel von Schwyz mit Wärme versorgen. Damit den Abnehmern die Lieferung auch im Winter garantiert werden kann, wird die Anlage durch eine grosse Holz-schnitzelheizung ergänzt. Sie produziert vorerst Energie für 800 Haushalte, was dem Energiewert von 1200 Tonnen Heizöl entspricht. Hinter dem Projekt steht ein Grossbauer, ein Bauunternehmer sowie das Elektrizitätswerk des Bezirks Schwyz, die Oberallmeind und die Genossame Schwyz, die sich in der Agro Energie Schwyz AG zusammengeschlossen haben. In unmittelbarer Umgebung beabsichtigt die Gemeinde Schwyz die Ausscheidung einer grossen Zone für erneuerbare Energien, die offen ist für neue Technologien, die heute entwickelt werden und erst in Zukunft Marktreife erlangen. Die Umzonung kommt voraussichtlich am 1. Juni zur Volksabstimmung.

Bolfing kauft Pisani

Per 7. Februar hat die Bauunternehmung Bolfing AG, Schwyz, die Pisani AG, Gersau gekauft. Die Pisani AG ist ein traditionsreiches, über 50-jähriges Bauunternehmen mit gegen 20 Mitarbeitenden. Sie wurde als Bauunternehmung Müller gegründet, wechselte den Namen zu Müller-Pisani und firmiert heute als Carlo Pisani AG. Für die Mitarbeitenden und Bauherren ändert sich nichts. Die Pisani AG wird als selbständige Bauunternehmung im bisherigen Umfang und am bisherigen Standort in Gersau weitergeführt. Ebenso wird der Name beibehalten. Sie ist im Hoch- und Tiefbau und im Kundendienst tätig und konzentriert sich auf die Region Rigi-Süd (Greppen bis Gersau). Grund für die Übernahme ist die Nachfolgeregelung. Zudem verstanden sich die beiden Geschäftsführer Carlo Pisani und Toni Zumbühl-Bolfing «auf menschlicher und geschäftlicher Ebene seit Jahren gut», wie Zumbühl sagt.

Sauber verlegt Firmensitz nach Wilen

Vor zwei Jahren zog Peter Sauber vom zürcherischen Hinwil in den Bezirk Höfe. Wie aus dem schweizerischen Handelsblatt vom 8. Februar ersichtlich ist, verlegt der

ehemalige Formel-1-Teamchef nun auch seinen Firmensitz in den Kanton Schwyz. Die Peter Sauber AG wird neu ebenfalls in Wilen domiliziert sein.

REV-Darlehen auch für Rothenthurm

Der Regierungsrat hat Ende 2007 den Bau des Mehrzweckgebäudes Rothenthurm mit einem Investitionshilfe-Darlehen von 1,5 Mio. Franken unterstützt unter der Voraussetzung, dass das Staatssekretariat für Wirtschaft (seco) ebenfalls zustimmt (wir berichteten in den letzten H+I-Nachrichten darüber). Nach erfolgten Gesprächen des Volkswirtschaftsdepartements mit dem Bund kann das Darlehen nun definitiv gewährt werden.

Die Rothenthurm gewährte Unterstützung umfasst ein zinsloses, rückzahlbares Darlehen im Umfang von 1,5 Mio. Franken bei einer Laufzeit von 20 Jahren. Das Mehrzweckgebäude ergänzt die touristische Infrastruktur und verhilft der zentral gelegenen Gemeinde zu neuen Nutzungsmöglichkeiten.

Die Wirtschaftsmeldungen wurden aus Beiträgen im Bote der Urschweiz, dem Einsiedler Anzeiger, dem Höfner Volksblatt, dem March Anzeiger und der Schweizerischen Depeschenagentur (sda) zusammengestellt.

Korruption im Ausland vermeiden

Es. Für viele im Ausland tätige Schweizer Unternehmen ist Korruption ein grosses Problem. Rechtslage, Gepflogenheiten und politische Verhältnisse in einem fremden Land sind manchmal schwer fassbar. Oft hängt für ein Unternehmen vieles davon ab, ob eine Ausschreibung gewonnen oder eine Bewilligung für ein Produkt erhalten werden kann. Was kann ein Unternehmen tun, um nicht in die Falle der Korruption zu geraten? Um in solchen Situationen die richtigen Entscheide zu treffen, hat das SECO in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Justiz, dem

Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten, economiesuisse und Transparency International eine Broschüre mit hilfreichen Hinweisen und praktischen Fallbeispielen veröffentlicht. Korruption verzerrt den Wettbewerb und unterminiert das notwendige Vertrauen in die Institutionen. Die vom SECO neu aufgearbeitete Broschüre liefert Schweizer Unternehmen wertvolle Informationen im Umgang mit Korruption. Sie gibt einen Überblick über die Problematik der Korruption im internationalen Geschäftsverkehr und geht auf die Regelungen des

Schweizer Strafrechts ein. Durch die internationale Abstimmung des Vorgehens sollen Wettbewerbsverzerrungen verhindert werden. Allerdings sind Schweizer Unternehmen, gerade auch KMU, auf ausländischen Märkten immer wieder mit erpresserischen Forderungen konfrontiert. Solche Vorfälle sollen den Behörden, etwa den Botschaften vor Ort oder dem SECO bekannt gemacht werden.

Die Schweiz hat in Europa die höchsten Arbeitskosten

SAV. Im Jahr 2006 kostete hierzulande eine Arbeitsstunde in der Industrie und in weiten Teilen des Dienstleistungssektors im Schnitt CHF 53.90, das sind 4,5 % mehr als im Jahr 2004. Dieser Anstieg ist laut dem Bundesamt für Statistik (BFS) primär auf die höheren Saläre zurückzuführen, welche die Unternehmen aufgrund der höheren Qualifikationen gezahlt haben. Zwischen 2002 und 2004 war die durchschnittliche Arbeitsstunde noch um 1,2 % teurer geworden.

Laut BFS wurde im Jahr 2006 ein Anteil von 83,4 % der gesamten Arbeitskosten für Löhne und Gehälter aufgewendet. Weitere 15 % entfielen auf die Sozialbeiträge der Arbeitge-

ber, und der Rest von 1,6 % wurde für Personalrekrutierung und Weiterbildung bezahlt. Die Arbeitskosten sind ein wichtiger Bestandteil der Produktionskosten für Waren und Dienstleistungen. Damit gehört die Schweiz europaweit zu den teuersten Arbeitsstandorten, der Abstand zu anderen Ländern wie Schweden, Luxemburg oder Frankreich verringerte sich jedoch leicht.

Bei den Branchen wies im Jahr 2006 das Finanz- und Kreditgewerbe die höchsten durchschnittlichen Arbeitskosten aus. Hier kostete eine Arbeitsstunde im Schnitt CHF 80.80, gefolgt vom Unterrichtswesen mit CHF 66.55 und von den öffentlichen

Verwaltungen mit CHF 63.85. Klar unter dem Schnitt lagen die Arbeitskosten im Gastgewerbe (CHF 33.20) und im Handel (CHF 46.45). Die Gründe für die Differenzen sieht das BFS in der unterschiedlichen Qualifikation des Personals und der variierenden Wertschöpfung einzelner Branchen. Europaweit sind die Arbeitskosten seit 2002 vor allem in südlichen Ländern wie Spanien oder Portugal überdurchschnittlich gestiegen. In einzelnen neuen EU-Staaten wie Rumänien wurde zudem gar eine Zunahme von bis zu 60 % registriert.

Rechnung 2007: Bund im Hoch – leider nur im Moment

Es. Nun liegen die Zahlen des Bundes zum Rechnungsjahr 2007 vor: Ein Überschuss von 4,1 Mrd. Franken wurde verbucht. Die gute Konjunktur sowie eine ausgaben-seitige Disziplin haben zum Ergebnis beigetragen. Dass der Bund das Rechnungsjahr 2007 über den Erwartungen abgeschlossen hat, ist erfreulich. Die Wirtschaft hat das Ihre über kräftig erhöhte Gewinnsteuerzahlungen beigetragen. Es besteht jedoch kein Anlass zur Euphorie: Dies liegt an der Vergangenheit, aber auch an den Perspektiven. Die Überschüsse aus der Rechnung 2007 – unerwartet in dieser Höhe, was im Guten wie im Schlechten auf die unsichere Planbarkeit der Einnahmen verweist – werden vollumfänglich für den Schuldenabbau eingesetzt. Dies ist notwendig, nachdem die Schulden des Bundes in den Neunzigerjahren gleichsam explodiert sind. Der Schuldenstand

des Bundes reduziert sich 2007 um zwei Prozent – wie viele Jahre der guten Konjunktur sind notwendig, um die restlichen 120 Mrd. Franken Bundesschuld auch nur spürbar zu reduzieren?

Jahresrechnungen sind Momentaufnahmen und die Perspektiven sind wenig rosig. Bereits 2008 schreibt der Bund neue Schulden von 4 Mrd. Franken. Diese sollen bis zum Ende der laufenden Legislatur wieder abgebaut werden. Ob dies gelingt, ist jedoch alles andere als sicher. Erforderlich dazu sind jährliche Überschüsse bis 2011. Der Bundesrat sieht diese zwar in der Legislaturplanung vor, dies setzt aber einen positiven Konjunkturverlauf (ein jährliches Wachstum der Einnahmen von 3,5 Prozent ist geplant) sowie ein zusätzliches Masshalten beim Ausgabenwachstum voraus. Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn der Bundesrat das Projekt der

systematischen Aufgabenüberprüfung entschieden vorantreibt. Hier sind die Signale bis dato wenig positiv. Eine konjunkturelle Verlangsamung, verbunden mit einer nachlassenden Ausgaben disziplin, kann leicht neue Defizite zur Folge haben. Die Schuldenspirale würde weiter drehen – vereinzelt gute Rechnungsabschlüsse hin oder her. Die Soziale Wohlfahrt war auch 2007 mit fast einem Drittel der Bundesausgaben nicht nur volumenmässig der mit Abstand grösste Aufgabenbereich, auch das Ausgabenwachstum für die Sozialwerke lag einmal mehr an der Spitze (+4,3 Prozent). Wo beim bundesrätlichen Projekt der systematischen Aufgabenüberprüfung an erster Stelle anzusetzen wäre, sollte somit eigentlich klar sein.

Grosshandelspreise (Basis Mai 2003 = 100)

Gesamtangebot

| | Jan. | Febr. | März | April | Mai | Juni | Juli | Aug. | Sept. | Okt. | Nov. | Dez. |
|-------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| 2005 | 101,2 | 101,6 | 101,8 | 102,2 | 101,9 | 101,6 | 102,1 | 102,3 | 102,9 | 103,0 | 102,6 | 102,7 |
| 2006 | 102,9 | 103,3 | 103,4 | 104,2 | 104,8 | 104,8 | 105,0 | 105,5 | 105,5 | 105,4 | 105,4 | 105,4 |
| 2007 | 105,2 | 105,5 | 105,9 | 106,8 | 107,8 | 107,8 | 108,0 | 108,3 | 108,0 | 108,3 | 108,6 | 108,5 |
| * | +2,2% | +2,2% | +2,4% | +2,6% | +2,8% | +2,8% | +2,8% | +2,7% | +2,4% | +2,7% | +3,0% | +3,0% |

Produzentenpreise

| | Jan. | Febr. | März | April | Mai | Juni | Juli | Aug. | Sept. | Okt. | Nov. | Dez. |
|-------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| 2005 | 101,3 | 101,6 | 101,7 | 102,0 | 100,8 | 101,7 | 101,9 | 102,1 | 102,6 | 102,7 | 102,7 | 102,7 |
| 2006 | 102,8 | 103,1 | 103,2 | 103,9 | 104,2 | 104,4 | 104,5 | 104,7 | 104,7 | 104,8 | 104,8 | 104,8 |
| 2007 | 104,6 | 105,2 | 105,4 | 106,1 | 107,0 | 107,0 | 107,1 | 107,4 | 107,4 | 107,4 | 107,6 | 107,6 |

Importpreise

| | Jan. | Febr. | März | April | Mai | Juni | Juli | Aug. | Sept. | Okt. | Nov. | Dez. |
|-------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| 2005 | 100,9 | 101,5 | 102,1 | 102,6 | 102,2 | 101,4 | 102,4 | 102,7 | 103,5 | 103,5 | 102,3 | 102,6 |
| 2006 | 103,1 | 103,5 | 103,7 | 104,7 | 106,0 | 105,7 | 106,0 | 106,9 | 107,0 | 106,7 | 106,5 | 106,5 |
| 2007 | 106,3 | 106,2 | 106,8 | 108,2 | 109,4 | 109,3 | 109,7 | 110,0 | 109,3 | 110,0 | 110,4 | 110,1 |

Konsumentenpreise (Basis Dezember 2005 = 100)

Totalindex

| | Jan. | Febr. | März | April | Mai | Juni | Juli | Aug. | Sept. | Okt. | Nov. | Dez. |
|-------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| 2006 | 99,8 | 100,1 | 100,0 | 100,9 | 101,1 | 101,0 | 100,4 | 100,5 | 100,3 | 100,7 | 100,6 | 100,6 |
| 2007 | 99,9 | 100,1 | 100,2 | 101,3 | 101,6 | 101,7 | 101,1 | 101,0 | 101,1 | 101,9 | 102,4 | 102,6 |
| 2008 | 102,3 | | | | | | | | | | | |
| * | +2,4% | +0,0% | +0,2% | +0,5% | +0,5% | +0,6% | +0,7% | +0,4% | +0,7% | +1,3% | +1,8% | +2,0% |

| | | Gewichtung in % 2007 | 2007 | | | | Gewichtung in % 2008 | 2008 Jan. |
|---|--|-------------------------|--------------|--------------|--------------|--------------|-------------------------|--------------|
| | | | März | Juni | Sept. | Dez. | | |
| Monatsindex (Dez. 2005 = 100) | | | | | | | | |
| Totalindex | | 100 | 100,2 | 101,7 | 101,1 | 102,6 | 100 | 102,3 |
| Nach Gruppen von Gütern und Dienstleistungen | Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke | 10,984 | 101 | 101,8 | 101,9 | 102,7 | 11,091 | 103,6 |
| | Alkoholische Getränke und Tabak | 1,712 | 101,8 | 102,5 | 103 | 103,3 | 1,785 | 103,6 |
| | Bekleidung und Schuhe | 4,618 | 83,8 | 101,1 | 87,8 | 104,6 | 4,434 | 89,6 |
| | Wohnen und Energie | 25,448 | 102,3 | 103,6 | 104,1 | 105,8 | 25,212 | 106,3 |
| | Hausrat und laufende Haushaltsführung | 4,649 | 100,7 | 100,8 | 100,7 | 101,4 | 4,762 | 101,1 |
| | Gesundheitspflege | 15,903 | 99,8 | 100 | 100 | 99,9 | 14,467 | 99,9 |
| | Verkehr | 10,796 | 100,9 | 103,9 | 102,8 | 104,8 | 11,285 | 105,3 |
| | Nachrichtenübermittlung | 2,748 | 97,4 | 94,8 | 94,6 | 94,5 | 2,938 | 93,1 |
| | Freizeit und Kultur | 9,016 | 99 | 98,8 | 98,8 | 99,3 | 10,607 | 99,1 |
| | Erziehung und Unterricht | 0,561 | 101,7 | 101,7 | 102,8 | 103,1 | 0,674 | 103,1 |
| | Restaurants und Hotels | 8,884 | 102,8 | 102,7 | 102,3 | 102,3 | 8,142 | 104,3 |
| | Sonstige Waren und Dienstleistungen | 4,681 | 100,7 | 100,9 | 101 | 101,1 | 4,603 | 100,9 |
| Nach Herkunft und Art | Inlandgüter | 72,085 | 101,5 | 101,9 | 101,8 | 102,2 | 71,506 | 102,5 |
| | Auslandgüter | 27,915 | 96,7 | 101 | 99,1 | 103,6 | 28,494 | 101,9 |
| | Waren | 43,642 | 97,8 | 100,8 | 99,4 | 102,7 | 43,493 | 101,8 |
| | Dienstleistungen | 56,358 | 102 | 102,4 | 102,3 | 102,5 | 56,507 | 102,8 |

* Veränderungen gegenüber Vorjahr

Die neuesten Zahlen der Grosshandels- und Konsumentenpreise erhalten Sie jederzeit ab Tonband 0900 55 66 55, Telex 129 oder <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/05.html>

Drei Viertel der 50- bis 64-Jährigen in der Schweiz sind erwerbstätig

Der Anteil der über 50-jährigen Arbeitnehmenden wird von heute einem Viertel bis Mitte dieses Jahrhunderts auf einen Drittel ansteigen. Eine Untersuchung des Bundesamts für Statistik ergab zudem, dass in der Schweiz die Tendenz zur Frühpensionierung anhält.

Hierzulande altert die Bevölkerung, und damit altern auch die Arbeitskräfte. Die ersten Angehörigen der «Babyboom»-Generation sind fünfzig geworden. Der Trend ist klar: Laut den Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung wird der Anteil der 50- bis 64-jährigen Erwerbspersonen von heute einem Viertel bis Mitte dieses Jahrhunderts auf einen Drittel anwachsen. Laut Bundesamt für Statistik (BFS) wird die seit 2001 beobachtete vermehrte Zuwanderung eher jüngerer ausländischer Arbeitskräfte eine stärkere Konzentration der Erwerbsbevölkerung an der Spitze der Alterspyramide nicht verlangsamen können.

Zahl der Erwerbstätigen ab 50 in der Industrie stabil

Die neue Untersuchung des BFS nimmt Bezug auf die Diskussion um das gesetzliche Rentenalter und den Verbleib älterer Arbeitskräfte im Erwerbsprozess. Zunächst wird konstatiert, dass sich Erwerbstätige in der Schweiz im internationalen Vergleich spät pensionieren lassen. Fast 75 % der 50- bis 64-Jährigen sind noch erwerbstätig, was deutlich mehr ist als in den meisten EU-Ländern. Während der letzten zehn Jahre ist der Anteil älterer Erwerbstätiger vorab

im Dienstleistungssektor gewachsen, und dort wiederum in den öffentlichen Verwaltungen, Schulen sowie im Gesundheits- und Sozialwesen. In der Industrie hingegen ist der Anteil stabil geblieben. In diesem Sektor kommt laut den Statistikern unter anderem der Erhalt des «Know-hows» zum Tragen, während sich gewisse Branchen im Dienstleistungsbereich weniger schnell verändern.

Trend zur Frühpensionierung

Das Bildungsniveau der 50- bis 64-Jährigen ist heute zwar höher als vor zehn Jahren, doch sind die jüngeren Arbeitskräfte besser ausgebildet. Das Gefälle zwischen den Generationen hat sich sogar erhöht, wie die Untersuchung weiter zeigt. Ein hoher Bildungsstand ist auch nach dem 50. Lebensjahr ein Vorteil: So sind nicht nur die Aussichten besser, im Erwerbsleben zu bleiben, sondern auch die Chance, den Zeitpunkt der Pensionierung selber bestimmen zu können. Es zeigt sich auch, dass über 50-Jährige häufiger als Jüngere selbstständig sind oder unentgeltlich im Familienbetrieb arbeiten. Bereits ein Fünftel zieht sich in den fünf Jahren vor dem gesetzlichen Rentenalter aus dem Erwerbsleben zurück. Dabei treten Männer häufiger als

Frauen vorzeitig in den Ruhestand, was mit der geringeren Vorsorge bei den Frauen erklärt wird. Die Zahl der Frühpensionierungen variiert je nach Tätigkeit. In der Branche «Kredit- und Versicherungswesen» beträgt der Anteil der Frühpensionierungen mehr als die Hälfte. Unterschiede sind auch bei der beruflichen Stellung zu verzeichnen. So tritt rund ein Drittel der Angehörigen einer Unternehmensleitung oder der Arbeitnehmenden mit Vorgesetztenfunktion vorzeitig in den Ruhestand. Von den Selbständigen dagegen liessen sich nur gerade 6 % frühzeitig pensionieren.

Jeder Siebte arbeitet nach 65 weiter

Im Jahr 2007 war zudem noch jede siebte Person auch noch im Alter von 65 bis 74 Jahren weiter erwerbstätig. Dieser Anteil ist etwas geringer als zehn Jahre zuvor, aber immer noch doppelt so hoch wie in den EU-Staaten. Die Fortsetzung der Berufstätigkeit über das übliche Rentenalter hinaus scheint dabei laut BFS-Studie eher in einer inneren Motivation als in einer finanziellen Notwendigkeit zu gründen.

Schweizer Arbeitgeberverband

Risiken in einem veränderten Umfeld

Die Risiken

Täglich werden wir von Zahlen, Kursen, von Millionen- und Milliardenbeträgen an Franken und Dollars, an Euro und Yen, von Prozenten, Grafiken und Tabellen, von Indizes, Volumina und Volatilitäten, Mittelflüssen und Wiederbeschaffungsreserven überschwemmt. Bankiers sein heisst, risikobewusst zu sein. Er mag noch so sehr und umsichtig auf Sicherheit bedacht sein – mit jedem Geschäft geht irgendwelche Ungewissheit einher.

Risiken einzugehen, ist die Voraussetzung für Rentabilität. Rentabilität ihrerseits ist die Voraussetzung, um Reserven zu bilden. Und schliesslich sind Reserven die Voraussetzung, um Risiken abzudecken.

Risiken können, müssen erkannt, erfasst, gemessen, bewirtschaftet und kontrolliert werden. Eine robuste Eigenmittelausstattung gibt der einzelnen Bank, dem nationalen Bankenplatz eine grosse Sicherheit, einen guten Ruf und kostbares Vertrauen. Eigenkapital ist vor allem auch Vertrauenskapital und damit für den Bankenplatz Schweiz, der zu einem guten Teil dank Vermögensverwaltung blüht, von besonderer Wichtigkeit.

Zwar mögen hohe Eigenmittel eine Bank in falschverstandener Sicherheit wiegen lassen und sie der Versuchung aussetzen, zur Rentabilitätssteigerung zusätzliche Risiken einzugehen. Die Sicherheit einer Bank lässt sich nicht durch die Eigenmittel allein verbürgen. Mit diesem quantitativen Element muss ein qualitatives einhergehen: ein Risikomanagement,

ergänzt durch eine von den Frontbereichen getrennte und unabhängige Risikokontrolle, die der Komplexität und dem Umfang der Geschäftstätigkeit entspricht.

Rentabilität und Risiko sind untrennbar miteinander verknüpft. Eine erhoffte, angestrebte höhere Rendite erfordert – unter sonst gleichen Umständen – zwingend die Inkaufnahme höherer Risiken. Immer mehr nimmt aber das Streben nach kurzfristiger Rendite überhand. Mit Verantwortung geht untrennbar das Vertrauen einher. Mit gutem Grund sind deshalb die Banken um ihren guten Ruf besorgt. Dazu gehört, dass die Risikotragfähigkeit des Kreditsuchenden in seinem ureigenen Interesse realistisch beurteilt und der Kunde entsprechend – allenfalls sogar enttäuschend – beraten wird.

Die Verantwortung

Die Ethik muss fest in das ganze Geschäftsgebaren einer Bank integriert – im Alltag allgegenwärtig – sein. Die Ethik hat im Bankbetrieb – mehr als noch in einem anderen Unternehmen – dem unerbittlichen Wettbewerb die Stange zu halten, dem notwendigen Streben nach Effizienz und Rentabilität ein vollwertiges Gegengewicht zu sein. Beherrschende Grösse und euphorisches Wachstum mögen vorübergehend Eindruck und Bewunderung auslösen, fordern aber mehr noch Skepsis und gar Misstrauen heraus. Natürlich bestätigt ein angemessener Gewinn, dass eine Bank auf dem richtigen Weg ist. Angemessen ist er dann, wenn er nicht auf schrankenlos ge-

nutzter Handlungsfähigkeit gründet, sondern auch auf Verantwortung und Gewissenhaftigkeit baut.

Das menschliche Risiko oder – wie es auch genannt wird – das Verhaltensrisiko, lässt sich viel weniger, jedenfalls viel weniger leicht messen oder gar bewirtschaften und mit Eigenmitteln unterlegen. Um so mehr aber ist zu erkennen, dass es ins Bewusstsein Eingang finden muss. Denn beim Wettbewerb geht es durchaus nicht allein um Geld und Gewinn, sondern ebenso sehr um Macht, Dominanz und Ansehen um den ersten oder allenfalls zweiten Rang. Nicht risikogerechte Anreizstrukturen, die den Ausdruck in überbordende Bonus- und Lohnsysteme finden, können Fehlverhalten provozieren.

Die ganzheitliche Auseinandersetzung der Risikothematik ist bei der Schwyzer Kantonalbank eine permanente Aufgabe. Neben der Überwachungssteuerung sämtlicher Risikofelder gilt es, das Risikomanagement laufend weiter zu entwickeln und regulatorische Anforderungen und Anpassungen umzusetzen. Die Schwyzer Kantonalbank ist aus heutiger und meiner Sicht sehr gut aufgestellt.

Schwyzer Kantonalbank

*Franz-Peter Steiner
stv. Direktionspräsident*

Diese Ausgabe wird gesponsert von der
Schwyzer Kantonalbank,
www.szkb.ch

| Nr. | Datum | Sponsor | |
|------------|-------------------|--|---|
| 385 | 23.08.2007 | pensionskasse pro, 6430 Schwyz | 398 21.10.2008 |
| 386 | 20.09.2007 | Wilhelm Schmidlin AG, Stahlbadewannen, 6414 Oberarth | 399 20.11.2008 |
| 387 | 25.10.2007 | Sparkasse Schwyz, 6431 Schwyz | 400 18.12.2008 |
| 388 | 22.11.2007 | Maschinenbau BÜHLER AG, 6431 Schwyz | 401 22.01.2009 |
| 389 | 20.12.2007 | ROESLE FRICK & PARTNER Rechtsanwälte und Notare in 8808 Pfäffikon und 8002 Zürich | 402 19.02.2009 |
| 390 | 24.01.2008 | MIT Provider AG, Rebbergstrasse 20, 8832 Wollerau | 403 26.03.2009 |
| 391 | 21.02.2008 | Schwyzer Kantonalbank, 6431 Schwyz | 404 23.04.2009 |
| 392 | 20.03.2008 | Beat Föhn AG, Plattenbeläge, Gätzlistrasse 2, 6440 Brunnen | 405 28.05.2009 |
| 393 | 24.04.2008 | Balz Vogt AG, Bodenbeläge, Industriestrasse 1–15, 8855 Wangen | 406 25.06.2009 |
| 394 | 22.05.2008 | | 407 23.07.2009 |
| 395 | 26.06.2008 | Bruhlin & Diethelm AG, Maschinenbau, 8855 Wangen | 408 27.08.2009 |
| 396 | 20.08.2008 | | 409 24.09.2009 |
| 397 | 23.09.2008 | | 410 25.10.2009 |
| | | | 411 24.11.2009 |
| | | | 412 17.12.2009 |
| | | | 413 28.01.2010 |
| | | | 414 25.02.2010 |
| | | | 415 25.03.2010 |
| | | | PVA AG, Böden Holzwerkstoffe Talstrasse 8, 8852 Altendorf |